

# Engadin

Autor(en): **Hürsch, Erhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **14 (1946-1947)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-758550>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# ENGADIN

VON ERHARD HÜRSCH

*Vom Gelände der Nacht her  
Kam ich und betrat  
Des Juliers eisig betaute Schwelle.  
Da führte der Stern des Morgens,  
Führte die kündende Venus mich  
Nach Süden mitten durch die  
Nachthinspringende weite  
Parabel des Passes hinab —  
Bis über Silvaplana an der Halde  
Von Lärchen die Füße haften am  
Boden blieben, und das Auge erschrak,  
Als es plötzlich dich sah,  
Sah und von Ost nach West  
Rings dich grüßen mußte  
Stauend, Hohes, dich Engadin:*

*Deinen Morgen feierst einsam du,  
Du ruhst mit deinen Weiten,  
Deinen Halden und deinen sieben Seen  
Ausgebreitet und nahe unter dem Himmel  
Und empfängst von oben des Lichtes  
Ersten Tau und wartest in diesem  
Ersten Schauer ahnungsvoll —  
Bis von Osten über den scharfen  
Kranz von schwarzen Gebirgen,  
Hoch von der Sonne gezogen, herein  
Der ganze Frühling des Tages fährt,  
Herein mit den stürzenden Blüten von Licht,  
Zu Tale schwebt und siegend springt  
Von See zu See als wie von  
Becher zu Becher überschäumend.*

*Deine Stunde ist dies, dein Fest:  
Du nimmst das Licht,  
Nimmst es zu dir und fesselst  
Das Feuer an die Stätten von Fels, an*

*Die Wellen des Sees, an die Heide  
Und an die luftigen Kronen der Lärchen,  
Nimmst von oben das Feuer und machst  
Zu deinem goldenen Saale über dir  
Das ganze Gewölbe des Tags und bist  
Zu eigener Freude Freude im Licht:  
Lautlos unter dem Morgen  
Unbewegt die Boote der Fischer,  
In der Wiese die Reihe der Mähder und  
Am Fuße des Bergs der Wanderer  
Langsam steigende Schritte —*

*Unten um der Seen  
Helleruhende Buchten  
Und in der Heide, wie Unsterbliche,  
Stehn, vom Lichte gekrönt,  
Zerstreut die Lärchen und Arven  
Und spenden ihres Holzes  
Holdumduftenden Weihrauch.  
Ueber die Hügel von Erica hingesät  
Ruhn in ihrer wilden Glut  
Die Blöcke von Fels, auf Erden  
Zum Zeichen gefallen, Früchte der Sonne.  
Und rings um den Schoß des Tales,  
Königlich versammelt, wie Gestirne,  
Zersprungen zur Erde gestürzte, die  
Gipfel — rings ein gewaltiges Blühn:*

*Mit hellen Stirnen von Fels blühen  
Sie alle, die Höhn, La Margna, Lunghin,  
Albana, es blüht um die hohen Wände  
Der silberne Tau der Wolken  
Und überall an den Bergen  
Der Bäche stürzende Pracht,  
Und oben am höchsten Ort  
Blüht über allem die höchste Freude,  
Die Sonne, und ist mit den eigenen  
Strahlen an die Stätte des  
Tales gebunden und stiftet  
Zum untern Feste ihres Tages  
Fernumschweigenden Abgrund — daß nur  
Der eine noch ist, der eine Himmel von Licht,  
Das eine lautlos atmende Herz!*

*Doch was, ihr Augen, was ist dies!  
Dieser heitere Sieg, dieses Lächeln,  
Dieses glühende überquillende  
Lächeln auf dem Antlitz der Erde,  
Hier am irdischen Boden dieser  
Zauber eines Gestirns!  
Was bist du rings in deinem  
Goldenen Siege, Engadin —  
Bist die Mitte des Himmels du,  
Zwischen den Sonnen, Mitte des Himmels?  
Ja, du herrschest in deinem  
Höchsten Sommer, ruhest  
Und lächelst erhaben und bist:  
Mitte des Himmels — Still —  
Die Mitte des Himmels rings!*

*Plötzlich aber der Wind!  
Um die erste Stunde des Mittags  
Der Wind von Maloja —  
Herein aus den blauen  
Fernen der Lüfte  
Zornig von Wald zu Wald  
Und über die Seen von  
Wasser zu Wasser stürzend!  
Plötzlich,  
Mit zeugendem Ruf  
Zu mahnen an den Vater,  
Der Wind — in allen  
Gründen des Tales  
Wieder der alte gewaltige  
Atem des Alls!*

*Aus dem demnächst im Manesse-Verlag erscheinenden Band «Das Gestirn».*